

2016: EINE PILGERREISE



Vor einigen Jahren hatte ich während einer Busreise durch Spanien die Gelegenheit, einen vierstündigen Besuch in Montserrat zu machen, dem "zerklüfteten Berg" und Heimat Unserer Lieben Frau von Montserrat, der Schwarzen Madonna, etwa eine Autostunde von Barcelona entfernt. Ich war so bewegt vom Geist dieses Ortes, dass ich mich daran erinnere, dass ich gerne für einen Besuch zurückkehren und, wenn möglich, sogar einige Zeit in Exerzitien dort verbringen würde.

Etwa sechs Jahre später, im September 2016, hatte ich die Gelegenheit, Montserrat erneut zu besuchen, und in der Tat hatte ich das besondere Glück, sieben Tage dort zu verbringen, im Benediktinerkloster zu wohnen, an den wunderschönen Liturgien der Mönche und des weltberühmten Kinderchors teilzunehmen, die vielen Bergpfade zu erwandern und ganz allgemein die Atmosphäre des Gebets, der Stille und der spirituellen Bereicherung aufzusaugen, die eng mit der Präsenz der Schwarzen Madonna in der Basilika verbunden ist. Es war ein ganz besonderer Moment, ein Vorläufer für eine noch außergewöhnlichere spirituelle Erfahrung.

Ich lebe und arbeite in der Pfarrei Our Lady of the Way, der Jesuitenpfarrei in North Sydney, und habe seit etwa 11 Jahren eine Beziehung zu einer Reihe von Jesuitenpriestern. Ich muss jedoch zugeben, dass ich nur sehr wenig über die Geschichte des Heiligen Ignatius von Loyola wusste. Dann, Anfang 2015, sah ich Informationen über den Ignatianischen Weg im Pfarrblatt.

Wer weiß schon, wie der Geist in unserem Leben wirkt oder warum wir von manchen Erfahrungen angezogen werden und von anderen nicht? Mein Interesse an diesem Camino wurde sofort geweckt, ein "*Gottesmoment*", wie ich meine, und vor allem, als zwei Freundinnen, Madeleine und Dianne, ebenfalls großes Interesse an einer Wanderung bekundeten. Wir entschieden uns für den September/Oktober 2016 und freuten uns, als Teil einer internationalen Gruppe von 15 Personen aufgenommen zu werden, die von einem spanischen Jesuitenpater, Pater Joseph Iriberry SJ, geführt wurde. Später erfuhren wir, dass Pater Joseph maßgeblich an der Gestaltung der Camino-Route beteiligt gewesen war und die erste Pilgergruppe im September/Oktober 2013 geführt hatte.

Die Entscheidung, den Camino zu gehen, gab uns auch die Gelegenheit, nach Montserrat zurückzukehren, und es erwies sich als die perfekte Vorbereitung für unseren Camino, sowohl physisch als auch spirituell, und noch mehr, als wir uns der großen Bedeutung bewusst wurden, die dieser Ort für Ignatius hatte. Hier legte er sein Schwert und seinen Dolch nieder, warf seine edlen Gewänder ab und nahm das einfache Gewand und das Leben eines Pilgers an, als er seine Reise fortsetzte.



Der Ignatiusweg folgt der Route des Heiligen Ignatius von Loyola, der 1522 von seiner Heimatstadt Loyola (Azpeita) im Baskenland nach Manresa in Katalonien reiste und dabei die fünf Regionen Baskenland, La Rioja, Navarra, Aragon und Katalonien durchquerte.

Nach der unvergesslichen Woche in Montserrat trafen wir uns mit unserem Reiseleiter Joseph und den anderen Mitgliedern der Gruppe, um unsere Pilgerreise am 22. September am Heiligtum von Loyola, dem

Geburtsort des Heiligen Ignatius, zu beginnen.

Wir verbrachten die nächsten 28 Tage damit, 575 km durch eine wunderschöne und abwechslungsreiche Landschaft zu reiten, wobei jeder Tag seine eigenen Überraschungen und unterschiedliche Schwierigkeitsgrade bei der Überquerung von Bergen mit sich brachte (kein Witz!). Es gibt keine Worte, um



das Hochgefühl (und die Erleichterung!) zu beschreiben, wenn man den Gipfel eines nebelverhangenen Berges erreicht, das Mittagessen mit seinen Gefährten teilt und der Klang von Rindern und Kuhglocken um einen herum zu hören ist. Wir folgten dem "orangenen Pfeil", Josés Wegweiser für unseren Camino, und wanderten durch üppig grüne Täler, folgten dem großen Fluss Ebro, erkundeten wunderschöne Städte und Dörfer, wanderten durch herrliche Wälder und durch die trockene, trockene Wildnis der Monegros in Aragonien, bevor wir in der reichen, fruchtbaren und kulturell vielfältigen Region Katalonien ankamen.

Viele Tage verbrachten wir damit, durch Weinberge und Obstgärten zu wandern, die köstlichen Trauben, Birnen, Äpfel und Feigen zu probieren und Walnüsse und Mandeln zu pflücken.

Während man nicht umhin kann, sich an die physischen Aspekte des Camino zu erinnern, an jeden Tag mit seinen besonderen Anforderungen und Schwierigkeiten, seinen Freuden, Überraschungen und Erfolgen, sind die tiefgreifendsten und dauerhaftesten Erfahrungen diejenigen von spiritueller Bedeutung; ein sich vertiefendes Bewusstsein für Gott in allen Aspekten und Begegnungen eines jeden Tages; ein wachsendes Bewusstsein dafür, was es bedeutet, ein "Pilger" zu sein; aufmerksam zu sein für diese "Gottesmomente", Gottes Gegenwart und Handeln in allen Situationen zu erkennen. Ich habe verstanden, dass man als Pilger auf Gott vertrauen muss, wenn man neuen und unerwarteten Erfahrungen, neuen Orten und neuen Menschen begegnet. Indem wir die Erfahrungen eines jeden Tages miteinander teilen, werden wir, die wir als Fremde begannen, zu Weggefährten, die sich gegenseitig unterstützen und ermutigen.

*"Letzten Endes ist jede Lebensreise eine Pilgerreise,
durch unvorhergesehene heilige Orte, die die Seele veredeln und bereichern".*

Joyce Rupp



Die 28 Tage des Camino basieren auf den Exerzitien des heiligen Ignatius und boten uns aus dieser Perspektive die Möglichkeit zu einer sehr reflektierenden Erfahrung. Pater Joseph hatte für jeden von uns ein spirituelles Workshop-Heft zusammengestellt, das mit Betrachtungen, Gebeten, Lesungen und Informationen aus der ignatianischen Geschichte gefüllt war und uns als Leitfaden für unsere Reise diente.

Wir treffen uns vor Beginn jeder Tageswanderung zu einem kurzen Gebet und einer Reflexion, in der das Thema für das persönliche Gebet und der geistliche Schwerpunkt des Tages festgelegt werden, wobei die Worte in der Regel vom Leben des Ignatius inspiriert sind.

Nach zwei Stunden des Schweigens auf dem Weg war dies ein kostbarer Moment, der in gewisser Weise den Ton für die Erlebnisse des nächsten Tages angab. "OK, Pilger, auf geht's!", rief unser Führer, als es Zeit war,

nach einer Kaffeepause, einem Mittagessen oder der stündlichen Pause, in der wir uns ausruhten und die Gruppe wieder zusammenfand, aufzubrechen. Das Gefühl der Kameradschaft war eine großartige Erfahrung in unserer Gruppe, wobei die stärkeren und erfahreneren Wanderer oft zurückblieben, um denen zu helfen, die auf Schwierigkeiten stießen. Es kam nicht selten vor, dass einer der Männer einem anderen den Rucksack trug.

Unterwegs hatten wir eine bequeme Unterkunft, nur vier Nächte verbrachten wir in Pilgerherbergen und teilten uns Etagenbetten. Das war nichts, worauf ich mich gefreut hatte, aber es gab uns die Gelegenheit, respektvolle Toleranz, Geduld und die größte Dankbarkeit dafür zu zeigen, dass wir am Ende des Tages eine Dusche und ein Bett hatten.

Wir wurden ermutigt, in all unseren Erlebnissen auf dem Weg, in den Menschen, die wir trafen, in der Gastfreundschaft, die wir teilten, in den kulturellen und religiösen Gelegenheiten, denen wir begegneten, auf

die Gegenwart Gottes zu achten. Dazu gehörten die herrlichen Kirchen und die vielen Heiligtümer der Gottesmutter, die Eucharistiefeiern, die wir unterwegs erlebten, sowohl mit den Gemeinschaften der Gläubigen (in spanischer Sprache) als auch mit Pater Joseph, der die Messe für unsere Gruppe feierte.

Ein denkwürdiger Moment für mich (und es gab viele) war, als wir durch ein kleines Dorf gingen, nachdem wir Cervera auf unserem Weg nach Jorba verlassen hatten. Ein sehr freundlicher Hund, Rufo, beschloss, sich uns anzuschließen und begleitete uns treu über viele Kilometer, trotz unserer Bemühungen, ihn zu ignorieren und zurückzuschicken. Er rannte umher, verschwand aus unserem Blickfeld, und wir fanden ihn hinter der nächsten Ecke wieder, wo er auf uns wartete. Joseph erzählte uns, dass Rufo sich jeder Camino-Gruppe für diesen Abschnitt anschließt und sich dann irgendwie nach Hause durchschlägt. Wir hielten zum Mittagessen an und Rufo war verschwunden, als wir unsere Wanderung



fortsetzten. Wieder einer dieser "Gott-Momente...".

Als wir Montserrat in der ersten Woche verließen, wussten wir, dass wir den Berg wieder hinaufgehen mussten... 1.000 Meter! 1.000 Meter! Joseph war so freundlich, diesen Aufstieg in zwei Teile aufzuteilen: die erste Nacht auf 900 Metern in Sant Pau de la Guardia und die kurze, steile Wanderung am nächsten Tag zurück nach Montserrat.

Wir kamen gerade an, als in der Basilika die 11.00 Uhr-Messe gefeiert wurde. Diese Rückkehr war für mich sehr bewegend, vor allem, weil wir einen der Mönche wiedertrafen, der uns bei unserem letzten Aufenthalt wichtig geworden war. Bevor wir am nächsten Morgen nach Manresa aufbrachen, statteten wir der Muttergottes von Montserrat einen letzten Besuch ab. Unsere Herzen waren voller Dankbarkeit für die vielen Geschenke, die wir erhalten hatten, und wir dachten über die Fragen nach: *"Was bin ich bereit, hier in Montserrat 'beiseite zu lassen'? Was werde ich mit nach Hause nehmen, wenn ich meinen Pilgerweg fortsetze?"*

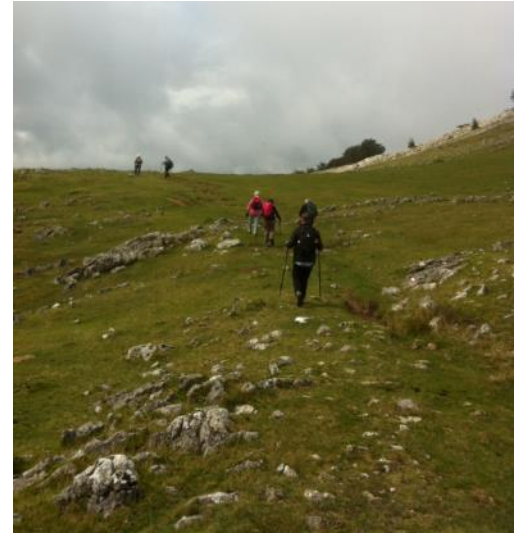


Unser Aufenthalt in Manresa ermöglichte es uns, viele der wichtigsten Orte in der Geschichte von Ignatius zu besuchen. Wir wohnten im Zentrum für Jesuitenspiritualität und im Exerzitienhaus, das über der Höhle (heute eine wunderschöne Kapelle) erbaut wurde, in der Ignatius viele Monate in Gebet und Buße verbracht haben soll, um seine Erfahrungen und Einsichten aufzuzeichnen und das zu schreiben, was wir heute als seine Exerzitien kennen. Unsere ignatianische Pilgerreise endete offiziell in Manresa, und mit einem großen Gefühl der Errungenschaft und Dankbarkeit nahmen wir unsere Urkunde entgegen und bekamen das endgültige Siegel auf unser Credential, eine Aufzeichnung der vielen Kirchen und Städte, die wir besucht hatten.

Die letzten drei Tage in Barcelona gaben uns die Gelegenheit, das "ignatianische Barcelona" zu besuchen und die unglaublichste Basilika, Gaudis Sagrada Familia, zu erkunden. Die Fertigstellung dieses großartigen Bauwerks, mit dessen Bau 1882 begonnen wurde, ist für das Jahr 2026 geplant! Mit einem Gefühl der Traurigkeit feierten wir unsere letzte gemeinsame Mahlzeit und verabschiedeten uns von Pater Joseph und unseren Mitpilgern, als wir in unsere Häuser zurückkehrten. In gewissem Sinne hat unser Camino gerade erst begonnen.....

*"Wir fragen nach dem, was wir zu erreichen hoffen:
ein inneres Wissen über all das zu erlangen, was wir erlebt haben,
in vollem Bewusstsein, dass wir auf diese Weise in die Lage versetzt
werden
zu lieben und mit Dankbarkeit zu dienen".*

Es war mir ein besonderes Privileg, ein wenig von dem zu erzählen, was für mich eine Gnadenerfahrung war, obwohl diese Überlegungen kaum die Oberfläche dieser wunderbaren Zeit berührt haben.... und die Pilgerreise weitergeht.....



Ich möchte das wählen, was am besten zur Vertiefung von Gottes Leben in mir führt".

Bev Neill

26. Januar 2017